



Das schmale, hohe Haus in Imst soll sich mit seiner Lärchenholzfassade an die Umgebung anpassen. Die großen Fensterflächen sind in jeder Etage nach unterschiedlichen Himmelsrichtungen ausgerichtet.

Fotos: Wolfgang Retter

Ein Stück Wald zurückgeben

Schmal, hoch und aus Holz: Die Ausführung eines mehrgeschoßigen Einfamilienhauses in Imst soll an den Föhrenwald erinnern, der einer Neubausiedlung weichen musste.

Von Vanessa Grill

Imst – Dort, wo vorher Föhrenwald war, befindet sich nun eine Neubausiedlung in Imst. „Leider kauften die Bauherren das 700 Quadratmeter große Grundstück schon in gerodetem Zustand“, bedauert Architekt Reinhard Madritsch, der gemeinsam mit Robert Pfurtscheller ein Architekturbüro in Mühlau führt. „Gerne hätten wir Bäume stehen gelassen, denn die Bauherren wollten nur ein kleines Haus auf der doch großen Fläche.“

Als Reaktion auf den Umstand des nun kargen Baugrundes plante madritsch-pfurtscheller einen kleinen Holzturm. Die Gestaltung sollte an die Charakteristik der ehemaligen Waldumgebung erinnern. Die Architekten platzierten das Haus in die Mitte des Grundstücks, möglichst weit weg von allen Nachbarn – so war der Bau eines schmalen, aber dafür etwas höheren Hauses möglich.

Anforderungen der Bauherren waren geringe Kosten und eine einfache, puristische Ausführung. „Reduktion auf das Wesentliche war un-

ser Leitmotiv“, erinnert sich der Architekt. Jedes Geschoß verfügt nur etwa über 45 Quadratmeter und besteht aus einem großen Raum mit separatem Nassbereich. Die vier Zimmer haben nicht nur unterschiedliche Raumhöhen, sondern sind auch nach verschiedenen Himmelsrichtungen ausgerichtet. „Dadurch ergibt sich in jeder Etage den Anforderungen entsprechend eine andere Raumsituation“, so Madritsch.

Das Niedrigenergiehaus ist nur zum Teil unterkellert. In dadurch entstandenen halben Untergeschoß betritt man das Haus. Schon in der Garderobe fällt der Blick sofort auf eine Röhre, deren Vorderseite sich bei genauem Hinsehen als Türe entpuppt. Wer glaubt, sich mit Alice im Wunderland zu befinden, der irrt. Das Konstrukt ist eine nicht konventionelle Ausführung einer Wendeltreppe, wie Madritsch erklärt. „Die unruhige Maserung des Seekiefernholzes trägt zum futuristischen Gesamtbild bei. Sind die Türen der Röhre geschlossen, ist es möglich, ungesehen vom Keller in das Dachgeschoß zu



Die drei Betten im Kinderzimmer können durch einen Vorhang separiert oder verschoben werden (o.). Der Wohnraum besticht durch sein Panoramafenster (l.). Die Wendeltreppen-Röhre ist in jedem Geschoß ein Blickfang.

gelangen.“

Im Erdgeschoß sind Wohn-, Ess-, und Kochbereich angesiedelt. Ein großes Panoramafenster und eine große Terrasse öffnen den Raum nach

Süden und geben den Blick auf die Bergwelt frei. Ein Kachelofen beheizt das Haus. Das Ofenrohr ist bis ins Kinderzimmer im zweiten Stock durchgesteckt. Dort befinden sich drei verschiebbare

Holzbetten und ein eigener Nassbereich. Ein Kasten dient dabei als Raumteiler. Auch hier haben die Architekten von madritsch-pfurtscheller

ein praktisches System ausgeklügelt. Die geöffnete Türe der Duschkabine schließt zugleich den Nassbereich und sorgt so für Privatsphäre, falls gewünscht.

Multifunktional ist auch ein Fadenvorhang, der entweder Ablagefläche versteckt oder als Raumtrenner zwischen zwei Betten gezogen werden kann. Das Schlafzimmer im Dachgeschoß kommt ohne zusätzliche Heizung aus. Die warme Luft der darunterliegenden Räume steigt durch das Treppenrohr auf.

Die Kombination des Materials Holz mit weißen und anthrazitfarbenen Möbeln lassen das Haus weder rustikal noch kühl wirken. Außen ist der Turm mit einer Lattenfassade aus Lärchenholz versehen. Sie wird mit der Zeit verwittern und grau. Das ist gewollt. Auch im Innenbereich kam nur unbehandeltes Holz zum Einsatz. Das Haus reagiert metaphorisch mit seiner Umgebung. Ergebnis eines Gedankens, dass der Natur in architektonischer Form zurückgegeben werden soll, was durch den abgeholzten Föhrenwald verloren ging.